

folgt, daß vielmehr »Bekenntnis und Bibel ... eingebunden [sind] in die umfassende Aufgabe des Gotteslobs und der Sorge um das Seelenheil des Mitmenschen« (S. 62f.). Pareus hat für seine Bibel nicht nur ein seelsorgerlich-didaktisches Motiv, sondern sieht in ihr auch ein konfessionspolitisches Werkzeug, die »rechte Reformation«, das heißt die Reformation nach reformierter Lehrweise, zu verwirklichen.

Wie rasch diese Bibel von seiten der Lutheraner, vor allem in Tübingen, in die konfessionellen Auseinandersetzungen geriet, zeigt das vierte Kapitel, in dem es um die »Reaktion der Lutheraner« (vor allem Jakob Andrea und Johann Georg Sigwart), ihre heftigen Angriffe und schließlich ihre Gegenbibel von 1590/91 geht.

War die Reaktion im lutherischen Lager einhellig negativ, so fand die Neustadter Bibel bei den Reformierten wie auch in Schlesien mit seinem dort stark vertretenen Philippismus eine wohlwollende Aufnahme. Ein Überblick über die Rezeptionsgeschichte der Bibel bis zur Tossanusbibel von 1617, die die Neustadter Bibel ablöste und für rund ein Jahrhundert *die* reformierte Bibel wurde, beschließt das fünfte Kapitel.

Die Vf. hat im Zusammenhang mit dieser Arbeit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur pfälzischen Kirchengeschichte geleistet, sondern auch gezeigt, in welcher Verflechtung die Pfalz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu anderen Territorien in Deutschland stand. Der Pfalz kommt dabei ähnlich wie Schlesien eine »Brückenfunktion« (Ludwig Petry) zu. Da Leben und Werk des Theologen David Pareus bislang nur unzureichend erforscht sind, ist der Vf. mit diesem Buch ein erster wichtiger Schritt zu einer immer noch ausstehenden Biographie Pareus' geglückt. Es bleibt zu hoffen, daß die Vf. in absehbarer Zeit diese Biographie vorlegen wird.

*Ulrich Hutter*

*Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. Kritische Gesamtausgabe.* Hg. von Hans-Joachim BIRKNER, Gerhard EBELING, Hermann FISCHER, Heinz KIMMERLE, Kurt-Victor SELGE.

Erste Abteilung. Bd. 3: Schriften aus der Berliner Zeit 1800–1802. Hg. von Günter MECKENSTOCK. Berlin 1988, CXXVI/603 S.

Fünfte Abteilung. Bd. 1: Briefwechsel 1774–1796. Briefe 1–326. Hg. von Andreas ARNDT und Wolfgang VIRMOND. Berlin 1984, LXX/489 S. und 1 Karte.

Fünfte Abteilung. Bd. 2: Briefwechsel 1796–1798. Briefe 327–552. Hg. von Andreas ARNDT und Wolfgang VIRMOND. Berlin 1988, LVII/533 S.

In Fortsetzung des Buchberichtes zur »Neueste[n] Schleiermacherliteratur und Quellen«, der im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 67 (1988),



S. 217–225 erschienen war, sollen drei weitere Bände der Gesamtausgabe besprochen werden.

Die erste Abteilung wurde 1988 mit dem dritten Band der »Schriften und Entwürfe« aus der Berliner Zeit zwischen 1800 und 1802 fortgesetzt. Der Band umfaßt zwölf Druckschriften, acht Manuskripte aus dem Nachlaß und fünf bislang völlig unbekannte Manuskripte. In diesen Jahren wird die Weite des literarischen und wissenschaftlichen Interesses Schleiermachers sichtbar: »Er war sich dabei seiner wachsenden literarischen Produktivität und öffentlichen Bedeutung sehr wohl bewußt« (S. IX). Zwischen 1800 und 1802 beginnt Schleiermacher auch eine größere Rezensionstätigkeit, vornehmlich in Berliner Zeitschriften. Eröffnet wird der vorliegende Band mit den »Monologen« von 1800, die er als seinen Beitrag verstand, »die Denkungsart darzustellen, die durch die Spekulation entsteht«.

Alle in den Band aufgenommenen Schriften aus dem Nachlaß befinden sich im Zentralarchiv der Akademie der Wissenschaften in Berlin/Ost und sind chronologisch abgedruckt worden.

Die fünfte Abteilung wird mit zwei Bänden Briefwechsel aus den Jahren 1774–1798 eröffnet. Der erste Band enthält die Korrespondenz bis zu seiner Übersiedlung nach Berlin (1796). Es handelt sich um 326 Briefe, von denen allerdings eine große Anzahl erschlossen werden mußte, da die Originale verloren gegangen sind. 42 Briefe sind in dieser Ausgabe zum ersten Male veröffentlicht. Ehe die einzelnen Korrespondenzpartner sehr ausführlich vorgestellt werden, erläutern die Herausgeber Leben und Werk Schleiermachers bis 1796. Mit Hilfe dieses Briefwechsels wird nun die Frühzeit Schleiermachers, seine Kindheit in Breslau (1768–1778), sein Aufenthalt in Anhalt und Pleß (1778–1783), der Besuch des Pädagogiums in Niesky (1783–1785), seine Studien in Barby (1785–1787) und Halle (1787–1789), sein Aufenthalt in Drossen (1789/90), die Erziehtätigkeit in Schlobitten/Ostpreußen (1790–1793), der erste Berliner Aufenthalt (1793/94) und seine Hilfspredigerzeit in Landsberg/Warthe (1794–1796) deutlich und historisch faßbar.

In dem 1988 erschienenen zweiten Band des Briefwechsels, umfassend die Jahre 1796–1798, werden 226 Briefe veröffentlicht, von denen ebenfalls 101 nur erschlossen werden konnten, da für sie kein Text überliefert ist. 79 Briefe sind hier erstmals veröffentlicht (64 an Schleiermacher und 15 von Schleiermacher). Die Briefe datieren vom 30. August 1796, dem Tag der Abreise aus Landsberg/Warthe bis zum Ende des Jahres 1798, wo er mit der Abhandlung »Versuch einer Theorie des geselligen Betragens« befaßt ist. In erster Linie sind es Familien- und Freundschaftsbriefe, vor allem mit seiner Schwester Charlotte und seinem Onkel Stubenrauch, die in dem Band abgedruckt sind.



Die Tätigkeit als Prediger an der Berliner Charité kann nunmehr durch den amtlichen Schriftwechsel (vgl. S. XLVI) erstmals näher bestimmt werden. Ab 1798 ist der Briefwechsel stärker literarisch-wissenschaftlich geprägt, hier wird seine Einbindung in den Kreis der Frühromantiker deutlich.

Die historische Einführung zu Beginn des Briefwechsels führt den Benutzer in die Quellenlage ein und bietet zu den einzelnen Korrespondenzpartnern entsprechende biographische Hintergrundinformationen.

Die Herausgeber konnten sich auch für diesen Band wieder auf zahlreiche Archiv-Bestände, vor allem im östlichen Bereich (zum Beispiel Staatsarchiv Landsberg/Warthe, Sächsische Landesbibliothek Dresden, Archiv der Humboldt-Universität Berlin/Ost), aber auch in der Bundesrepublik Deutschland (zum Beispiel Deutsches Literaturarchiv in Marbach, Berliner Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin/West, De Gruyter-Verlagsarchiv) und im westlichen Ausland (zum Beispiel Brinckmann-Archiv in Trolle-Ljungby/Schweden) stützen.

Mit diesen Bänden der »Kritischen Gesamtausgabe« wird die Edition in bewährter Weise fortgesetzt. Der Benutzer findet zahlreiche neue Materialien, insbesondere für Schleiermachers Leben und Wirken in den östlichen preußischen Provinzen. Für die Breslauer Zeit wurden leider, und dies mag der schlesische Kirchenhistoriker bedauern, die Akten der Reformierten Gemeinde Breslau, die sich im Woiwodschaftsarchiv in Wroclaw (Breslau) befinden, nicht ausgewertet. Die schlesische Kirchengeschichtsforschung verfolgt die Fortsetzung der Edition aufmerksam.

*Ulrich Hutter*

*Schlesische Lebensbilder*. Band 6: Schlesier des 15. bis 20. Jahrhunderts hg. von Josef Joachim MENZEL und Ludwig PETRY. Sigmaringen: Jan Thorbecke 1990, 326 S., 27 Abb.

Die Biographie ist von jeher ein geeignetes Mittel gewesen, Ergebnisse der Geschichtsforschung einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen. Das heute wieder gestiegene Interesse an diesem Genus und die zum Teil beachtlichen Verkaufserfolge von Biographien in den letzten Jahren dürften auch dem hier angezeigten Werk zugute kommen. Es ist in der Tat sehr erfreulich, daß nach Erscheinen von Band 5 im Jahre 1968 nun der Verlag den lang erwarteten Band 6 vorlegt mit 34 zum Teil recht bedeutsamen Schlesiern, davon die Hälfte aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Zu den historisch bedeutenden Gestalten gehört zweifelsohne Bischof Balthasar von Promnitz (1488–1562), führte er doch das Bischofsamt in der